

T H E T I S

Mannheimer Beiträge
zur
Klassischen Archäologie
und Geschichte
Griechenlands und Zyperns

Herausgegeben von
Reinhard Stupperich und Heinz A. Richter



Band 9
Mannheim 2002



Die griechische Identität zwischen Ästhetik und Ideologie

Dimitrios Vlachos

Dem unruhigen Geist meiner
deutschen Freundin Ingrid Wartha

Anlässe für die immerwährende Diskussion um die griechische nationale Identität

Der weltbekannte griechische Komponist Mikis Theodorakis war für mich der Anlass dieses Artikels. Alle Griechen wissen, dass ihr beliebter Komponist, charaktermässig sehr emotional, nicht zum Schweigen neigt, besonders wenn ihn irgend etwas befremdet. Gegenstand der scharfen Kritik war diesmal ein griechischer Erfolg beim 46. Eurovision Liederfestival (2001). Griechenland hat zum ersten Mal in der Geschichte dieses Festivals einen Preis errungen (dritter Preis). Das Lied, in englisch-griechischen Versen gefasst, trug den englischen Titel "I would die for you". Theodorakis kritisierte die Abwesenheit jeglicher nationalen Eigentümlichkeit der Lieder des Festivals. Er beklagte, alle Lieder seien englisch abgefasst, den Liedern fehle jede künstlerische nationale Eigenart¹. Die Beteiligung am Festival selbst war nach Meinung vieler Griechen ein Stein des Anstosses, Griechenland beteiligte sich als Nation an einem internationalen Festival mit einem Lied ohne „nationalen Charakter“, ohne auch nur den Anklang von den den Touristen bekannten Bouzouki-Tönen.

Dieses Ereignis brachte nochmals die spannungsgeladene Diskussion zum Vorschein, die die griechische kulturelle Identität betrifft. Das war nichts Neues. Von Zeit zu Zeit taucht diese Frage wieder auf, manchmal nicht ohne peinliche Implikationen, wie der Streit um die Angabe der religiösen Zugehörigkeit auf dem Personalausweis zeigt. Aus solchen Anlässen wird oftmals der Streit um die nationale Identität der Neugriechen geschürt.

Zu diesem Thema versuche ich mit meinem Artikel Stellung zu nehmen. Ich bearbeite die Entstehung, den Inhalt und die Funktion des ästhetisch in der Zwischenkriegszeit fundierten Mythos von der griechischen kulturellen Identität. Die Schriftsteller bzw. Dichter der dreißiger Jahre (Genia tou '30: Seferis, Elytis) versuchten, ihre poetische Mythologie auf der ästhetischen Basis der ewigen griechischen Schönheit zu errichten. Die griechische Natur (Ägäis) und das griechische Licht bekommen eine transzendente, fast mystische Bedeutung, und determinieren von alters her die Einwohner Griechenlands. Schrittweise bildete sich eine ästhetisch fundierte Regel der neugriechischen kulturellen Identität, die bis heute erfolgreich überlebte. Der Prozess der Entmythologisierung hat aber schon begonnen. Die Globalisierung und die Verwestlichung bzw. Europäisierung Griechenlands beschleunigten diesen Prozess. Daraus lassen sich die oben erwähnten Reaktionen erklären.

Die Geschichtlichkeit der kulturellen bzw. nationalen Identität

Die neugriechische kulturelle Identität lässt sich nur als historisches Phänomen betrachten. In prä-modernen Gesellschaften wurde dem Menschen durch Rituale das Gefühl der Gemeinschaftlichkeit vermittelt. In diesen Gesellschaften bot die Tradition den festen Boden für alle Leute, die im Rahmen dieser Tradition lebten. Mit der Auflösung traditioneller Ordnungen, besonders im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, wurden die Fragen der Selbstbestimmung und der Identität mit einem neuen Gewicht versehen. Aus Gemeinschaftlichkeit wurde kollektive Identität. Die kollektive Identität der Gemeinschaft bot dem freigesetzten und unruhigen Selbst einen festen und unüberbietbaren Stand; erst auf dieser Grundlage konnte sich individuelle Identität bilden und entfalten².

Nach 1789 bestieg allmählich die nationale Ideologie in Europa den Thron, den früher die Religion innehatte. An die Stelle Gottes ist die Nation oder das Volk als der einzige Legitimationsfaktor der modernen Gesellschaft getreten. Nicht mehr der Fürst, sondern die Nation galt von nun an als das souveräne Subjekt der Geschichte. In der neuen säkularisierten Epoche beantwortete die nationale Ideologie die Frage: Wie könnte die neue Gesellschaft der freigesetzten Individuen die politische Einheit erreichen? Wie könnte das entwurzelte Individuum seine fragmentarische Existenz überwinden und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in einer überindividuellen Totalität (Nation) erleben?³ Daraus lässt sich vermuten, dass die Idee der „Nation“ oder des „Volkes“ als Konstruktion zur Lösung des immer schon gestellten Problems des Politischen zu verstehen ist⁴.

1 "Φάλτσες κορώνες για τη Γιουροβίζιον", *Απογευματινή* (16.05.2001); "είμαστε περήφανοι γι' αυτήν τη νίκη", *Απογευματινή* (14.05.2001), p. 45; "Με Antique στο βάθρο", *ελευθεροτυπία* (14.05.2001), p. 36.

2 Bernhard Giesen, *Kollektive Identität – Die Intellektuellen und die Nation 2* (Frankfurt am Main, 1999), p. 11.

3 Vgl. Lothar Fietz, *Fragmentarisches Existieren, Wandlungen des Mythos von der verlorenen Ganzheit in der Geschichte philosophischer, theologischer und literarischer Menschenbilder* (Tübingen: Max Niemayer Verlag, 1994).

4 Georg Kohler, "Ethnos. Demos. Nation. Zur Realität politischer Konstrukte" in: *Nationalismus und Romantik*, (Wien: Verlag Turia u. Kant, 1999), p. 17.

Die nationale Identität als eine moderne Variante der Kollektiven Identität bildet sich auf der Basis einer Kombination von primordialen (historischen, territorialen, sprachlichen, ethnischen) Faktoren bzw. Symbolen und politischen Grenzen. Im Lauf dieses Prozesses der Bildung einer nationalen Ideologie spielen bestimmte Trägergruppen eine besondere Rolle. Zu diesen Gruppen gehören nicht nur Politiker, sondern auch Intellektuelle. Die letzteren beteiligen sich in herausragender Weise an der Ausdifferenzierung nationaler Identität. Krisenzeiten, politische Turbulenzen und die Beschleunigung der Geschichte an der Schwelle zur Moderne erweisen sich besonders günstig für die Beteiligung der Intellektuellen an der Diskussion, die die nationale Identität betrifft⁵. Das ergibt sich auch aus dem griechischen Paradigma der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das wir eingehend behandeln werden.

Dem erfindungsreichen Geist der Politik- und Geschichtswissenschaftler, Sozialanthropologen und Sozialpsychologen ist die Frage des „nation building“ ein Thema, das ihm sehr am Herzen liegt⁶. Alle versuchen dieses Thema durch analytische Darstellungen und Typologien zu beleuchten. Für die folgende Beschreibung hat sich als besonders konstruktiv der Begriff der Kulturnation erwiesen. Die idealtypische Unterscheidung zwischen Staatsnation und Kulturnation, von Fr. J. Neumann vorgeschlagen (*Volk und Nation*, 1888) und von Friedrich Meinecke allgemein verbreitet (*Weltbürgertum und Nationalstaat*, 1908), bietet viele Vorteile für die folgende Beschreibung. Der Begriff der Kulturnation setzt eine Kultur (Sprache, Schönheitsideal, Kunst, Religion u.s.w) als unverdorbenen Kristallisationspunkt der mit einem eigentümlichen Nationalcharakter versehenen Gesellschaft voraus. Diese echte Kultur bildet sich zum Gegensatz, ja sogar zur Missachtung des untauglich erscheinenden künstlichen Staates und der ihm dienenden ungeeigneten Politiker. Die Intellektuellen bzw. Dichter, Künstler sollen sich um die Wiederentdeckung des Volksgeistes und der Volksseele bemühen und dadurch ihr Werk beeinflussen lassen. Durch diese Wiederbelebung der Tradition sollen die Intellektuellen ihren Weg in die Moderne finden.

Die griechische nationale Identität im historischen Kontext

Die griechische nationale Identität setzt die Einheit im Raum und die Kontinuität in der Zeit voraus⁷. Das Königreich Griechenland, 1832 errichtet, erfüllt sich weder in der Einheit noch in der Kontinuität. Ioannis Kolettis (1774-1847) überbrückt mit seiner Megali Idea (1844) die räumliche Kluft, die die im Balkanraum und in Kleinasien lebenden Griechen seinerzeit von dem schwachen Königreich trennte. Die nationale Geschichtsschreibung im Namen von Spyridon Zampelios (1815-1881) und Konstantinos Paparrigopoulos (1815-1891) hat das Postulat der Kontinuität der griechischen Nation in der Zeit untermauert. Der Verdienst der historischen Schule „Zampelio-Paparrigopoulios“ war enorm im Hinblick auf eine lückenlose und unterbrechungslose Darstellung der nationalen Vergangenheit. Die Byzantinische Geschichte, rehabilitiert durch dieses Geschichtswerk nach ihrer Missachtung durch die aufklärerische Geschichtsschreibung, fand ihre angemessene Stellung als unentbehrlicher Baustein im Tempel der nationalen Geschichte⁸. Die griechische Nation, die sich als Kulturnation weit über die Grenzen des winzigen griechischen Königreichs erstreckt, hat nach der geschichtlichen Vision von Konstantinos Paparrigopoulos (1853) eine kulturelle Mission zu erfüllen, sie ist mit der Führungsaufgabe betraut, die Wiedergeburt des Orients zu erwirken⁹.

Die Niederlage von 1897 im griechisch-türkischen Krieg war die erste Enttäuschung für die Befürworter der Megali Idea, die schließlich mit der griechischen Katastrophe in Anatolia (1922) und dem Massensexodus der dort lebenden Griechen unterging. Die Schriftsteller und Dichter der dreißiger Jahre (zwei von ihnen Nobelpreisträger: Giorgos Seferis, Odysseas Elytis) versuchten durch ihr Werk die griechische Identität in jener kritischen Zeit neu zu definieren¹⁰. Aus den Reihen dieser Intellektuellen und Dichter entwickelte sich ein ästhetisch begründeter *Kanon* der neugriechischen kulturellen bzw. nationalen Identität, der sich bis zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts als sehr einflussreich für das kulturelle und das politische Leben Griechenlands erwiesen hat.

Zur Aufnahme und Verbreitung dieser ästhetisch fundierten neugriechischen Mythologie haben zweifelsohne englische und amerikanische Schriftsteller viel beigetragen. Lawrence Durrell (1912-1990) und Henry Miller (1891-1980) haben Griechenland besucht und ließen sich in jenen düsteren Zeiten der vierziger Jahre vom neuen Griechenmythos gefangennehmen, den die griechischen Dichter-Mythologen der dreißiger Jahre im Banne der

5 Bernhard Giesen (ed.), *Nationale und Kulturelle Identität* (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1991), p. 13.

6 Ernest Gellner, *Nations and Nationalism* (London: Basil Blackwell, 1983); B. Anderson, *Imagined Communities* (London, 1991); E. J. Hobsbawm, *Nations and Nationalism since 1780* (Cambridge: Cambridge University Press, 1990); Hans Kohn, *The Idea of Nationalism* (New York: The Macmillan Company, 1961); Hagen Schulze, *Staat und Nation in der europäischen Geschichte* (München: Verlag C. H. Beck, 1994); Urs Altermatt, *Das Fanal von Sarajevo, Ethnonationalismus in Europa* (Zürich: Neue Zürcher Zeitung Verlag, 1996).

7 Θάνος Βερέμης, „Από το εθνικό κράτος στο έθνος δίχως κράτος“ in: Μορφωτικό Ίδρυμα εθνικής Τραπέζης (ed), *Εθνική Ταυτότητα και εθνικισμός στη Νεότερη Ελλάδα* (Αθήνα, 1997), p. 28-29.

8 Κ. Θ. Δημαράς, *Ελληνικός Ρωμαντισμός* (Αθήνα: ερμής, 1994), pp. 442-471.

9 Έλλη Σκοπετέα, *Το «Πρότυπο Βασίλειο» και η Μεγάλη Ιδέα, Όψεις του εθνικού προβλήματος στην Ελλάδα (1830 - 1880)* (Αθήνα, 1988), p. 181.

10 Vgl. Mario Vitti, *Η γενία του τριακοντα* (Αθήνα: ερμής, 2000).

Modernität erfunden hatten. Miller's „Der Koloss von Maroussi“ (1941) und Durrel's „Prospero's Zelle“ (1945) und „Die Griechischen Inseln“ (1978) haben in Europa und den Vereinigten Staaten den Mythos vom griechischen Paradies auf Erden propagiert. Miller und Durrel, dem neuen Griechenlandmythos ihrer griechischen Freunde (Giorgos Seferis, Giorgos Katsimbalis) folgend und ihn weiter mit ihrer besonderen künstlerischen Eigenart verarbeitend, haben das griechische Licht verherrlicht und aufs Neue das poetische Bild Griechenlands weltweit bekannt gemacht¹¹.

„ελληνικότητα“ (Griechentum): Der Versuch einer Definition

a. Die Transzendentalität der griechischen Natur

Giorgos Seferis (1900-1971, Nobelpreis 1963) weigert sich, eine klare Definition der griechischen Eigentümlichkeit in der Literatur zu geben. Von der griechischen Eigentümlichkeit eines Werkes (ελληνικότητα) zu sprechen, ist ein grosses und schönes Wort, erklärt Seferis und fügt hinzu, dass eine solche Definition auch schwer und gefährlich ist. Aus der Sackgasse der gefährlichen Definition einen Ausweg suchend, flüchtet er in eine Tautologie: griechisch sind alle von Griechen auf griechisch gemachten Werke. Um sich gegen die Gefahr einer abstrakten und gefühllosen Definition zu wehren, wendet er sich der Transzendentalität der griechischen Natur zu. Nur die tiefe und wahre Betrachtung des Selbst und der griechischen Natur ist der einzige Weg, der den griechischen Künstler zum eigentlichen griechischen Charakter führt¹².

Konstantinos Tsatsos (1899-1987) erweist sich nicht so zurückhaltend wie der Dichter G. Seferis. Er wagt es, bestimmte a priori gegebene Merkmale der griechischen Eigenart (ελληνικότητα) vorauszusetzen (1938). Er betrachtet die Idee des Griechentums (ελληνικότητα) und bemerkt darin *eine Tugend des Lichtes, das die Schatten, die Trübung und das Geheimnis wegschickt*¹³.

Zehn Jahre später stellt G. Seferis fest, dass das griechische Licht über eine Funktion der Vermenschlichung verfügt. Für Seferis sind Menschlichkeit und griechische Natur identisch; das griechische Licht bringt das menschliche zum Ausdruck (*Μια σκηνοθεσία για την „Κίχλη“*, 1949)¹⁴.

Der andere grosse griechische Dichter Odysseas Elytis (1911-1996, Nobelpreis 1979) sieht in der griechischen Landschaft die Seele des griechischen Volkes¹⁵. Die griechische Natur ist nach Elytis 'Anschauung nicht blosser Natur, sondern sie vermittelt eine mystische Botschaft. Die griechische Natur trägt den Sinn einer mystischen Mission¹⁶.

Giorgos Theotokas (1906-1970) geht weiter und sieht die Einwohner Griechenlands einem landschaftlichen Determinismus ausgesetzt („Η διαύγεια“, *Κύκλος*, November 1931). Wer sich dem Anblick der geistvollen griechischen Landschaft hingibt, fühlt die Erlösung des Denkens, erreicht die Katharsis der Seele. Die edle Einfachheit der griechischen Landschaft kann nur als Wunder bezeichnet werden, so Theotokas¹⁷.

11 Έντμουντ Κίλι, *Αναπλάθοντας τον Παράδεισο - Το ελληνικό ταξίδι 1937 - 1947* (Αθήνα; εξάντας, 1999); englische Ausgabe: Edmund Keeley, *Inventing Paradise* [1999]).

12 Σεφέρης, *Δοκίμες Α* (1936-1947) (Αθήνα: Ίκαρος, 1999), p. 102: „Όλο το ζήτημα είναι πόσο βαθιά και πόσο αληθινά ο Έλληνας θα ατενίσει τον εαυτό του και τη φύση του που δεν μπορεί να μην είναι μέσα στη μεγάλη φύση, την ελληνική. Κι εδώ βέβαια οι δρόμοι είναι σκοτεινοί, μήτε φελάν οι συνταγές.“. Vgl. Δημήτρης Δημηρούλης, *Ο Ποιητής ως Έθνος. Αισθητική και Ιδεολογία στο Γ. Σεφέρη* (Αθήνα: Πλέθρον, 1997), p. 35.

13 Γ. Σεφέρης - Κ. Τοάτσος, *Ένας διάλογος για την ποίηση* (Αθήνα: ερμής, ΝεΒ, 1979), p. 56: „Άλλοι πλησιάζουμε την ιδέα της ελληνικότητας από το δρόμο της φύσης, άλλοι από το δρόμο της ιστορίας. Άλλοι ερχόμαστε προς αυτήν από την ποίηση και την τέχνη της ή και από τη διαδοχή των θρησκευτών της. Γι' αυτό μπορεί σε πολλά να διαφωνούμε αναμεταξύ μας, είναι όμως τόσοσόν αδιάσειστη η εσωτερική της ενότητα, που δεν μπορεί να μη συναντηθούμε σε μερικά καίρια σημεία. Μια αρετή φωτός που διώχνει τις σκιές, τη θαμπάδα και το μυστήριο που δίνει σαφήνεια στις γραμμές και στα περιγράμματα που φέρνει τα αντικείμενα σε απόσταση μιας χειρολαβής κοντά μας. Μια αρετή μέτρου που δεν ανέχεται τα υπερβολικά μεγέθη, που θυσιάζει τα τιτανικά και τα γιγάντια στα ολύμπια και τα ανθρώπινα που στην ψυχρή βάζει όρια σε κάθε ξέσπασμα... Ένα μέτρο σταθερό και όμως εύκαμπτο.“

14 Σεφέρης, *Δοκίμες Β* (1948 - 1971), p. 55: „... έχω ένα πολύ οργανικό συναίσθημα που ταυτίζει την ανθρωπιά με την ελληνική φύση. Πρέπει να πω πως αυτό το συναίσθημα ... μου είναι κάποτε αρκετά επίπονο, είναι το αντίθετο από την κατάσταση της ανυπαξίας, την κατάργηση του εγώ, που νιώθει κανείς μπροστά στη μεγαλοπρέπεια ορισμένων ξένων τοπίων. Δεν θα μου περνούσε ποτέ από το νου να ονομάσω «μεγαλοπρέπηση» τα κυρίως ελληνικά τοπία που σκέπτομαι, είναι ένας κόσμος: γραμμές που γίνονται και ξεγίνονται σώματα και φυσιολογικές η τραγική σιωπή ενός προσώπου. Τέτοια πράγματα δεν εκφράζονται εύκολα, και βλέπω τα παιδιά έτοιμα να ξαναπιάνουν την πρόγκα: «Ο τιμβαρύχος του Γιαννόπουλου!» «Τι να γίνει, πιστεύω πως υπάρχει μια λειτουργία ενανθρωπισμού στο ελληνικό φως...“

15 Οδυσσεάς ελύτης, *εν λευκώ* (Αθήνα: Ίκαρος, 1995), p. 339: „... ένα τοπίο δεν είναι, όπως το αντιλαμβάνονται μερικοί, κάποιος, απλώς σύνολο γης, φυτών και υδάτων είναι η προβολή της Ψυχής ενός λαού επάνω στην ύλη.“

16 Οδυσσεάς ελύτης, *εν λευκώ* (Αθήνα: Ίκαρος, 1995), p. 339: „... Αυτά όλα, ρωτάω και ρωτιέμαι ο ίδιος, ήταν τοπίο; Ήταν μονάχα φύση; Ή μήπως όχι; Ή μήπως ήταν η αρχή και το τέλος του κόσμου, το άλφα και το ωμέγα του ανθρώπου ο ίδιος ο Θεός - κι ότι που ετοιμαζόμουν να πω: ο Θεός να με συγχωρέσει!... ή όλα αυτά ήταν κάτι άλλο, και όχι απλά και μόνο «φύση» ή τότε... ή τότε η ελληνική φύση πραγματικά έπρεπε να 'ναι κάτι άλλο εκείνη. Να 'ναι φορτισμένη με μυστικά μηνύματα (όπως μας το έλεγαν μερικοί και πιστάζαμε να το πιστέψουμε), και να παίρνει για τούτο δικαιωματικά μέσα μας το νόημα και το βάρος μιας μυστικής αποστολής.“

17 Zitiert von Άρτεμις Λεοντή, *Τοπογραφίες του ελληνισμού* (Αθήνα: SCRIPTA, 1998), pp. 297-298. (englisch erschienen: Artemis Leontis, *Topographies of Hellenism: Mapping the Homeland* (Cornell University, 1995): „Η Ελλάδα είναι όλο πνεύμα, είναι η γη των αγνών και καθαρών ιδεών. Η θέα της Ελλάδας είναι μια απολύτρωση της σκέψης, μια κάθαρση της ψυχής. Δεν υπάρχει θέση

Von der Transzendentalität der griechischen Natur hat zum ersten Mal Perikles Giannopoulos (1870-1910) gesprochen¹⁸. Sein ästhetisch fundierter Nationalismus hat grossen Einfluss auf die griechischen Intellektuellen der Zwischenkriegszeit ausgeübt. Perikles Giannopoulos, dessen romantischer Selbstmord (10.06.1910) seine Zeitgenossen tief beeindruckte, hat seine verwirrenden Ideen in keiner systematischen Ästhetik verarbeitet. Es handelt sich mehr um eine intuitiv-aphoristische Ausdrucksweise. Der Kunsttheorie von Giannopoulos folgend sollen die griechischen Künstler dem besonderen Charakter der griechischen Natur treu bleiben. Aus den Geheimnissen der griechischen Natur sollen die Künstler die Elemente ihrer Werke schöpfen. Der menschliche Geist wird organisch durch die ihn umgebende Natur bestimmt. Nur von den Griechen Griechenlands lässt sich das westliche Kunstideal verwirklichen. Diese Ideen hat Giannopoulos in seinen Schriften „Die moderne Malerei“ (1902) und *Die griechische Linie und die griechische Farbe* (1904) dargestellt. Der Humanismus identifiziert sich nach Giannopoulos' Anschauung mit Griechenland: „Schweigt GRIECHENLAND, dann hört jeder HUMANISMUS auf. Schweigt der Grieche, dann wird der MENSCH zu Grunde gehen. Ahmt der GRIECHE BARBAREN nach, dann begeht er Selbstmord und es gibt keinen Griechen auf der Erde. Und dann gibt es keine NATUR auf der Erde. Der Geist ist weg. Das Schöne ist weg.“ (1904)¹⁹

Der Ursprung der oben skizzierten Ideen von dem besonderen Charakter der griechischen Natur ist auf die Ideen Winckelmanns zurückzuführen. Johann Joachim Winckelmann (1717-1768) gründete den europäischen Griechenmythos mit seiner schmalen kunsttheoretischen Abhandlung „Gedancken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Mahlerey und Bildhauer-Kunst“ von 1755 und seiner „Geschichte der Kunst des Altertums“ von 1764. Winckelmanns Schrift über die Nachahmung der griechischen Werke beginnt mit dem Satz: „Der gute Geschmack, welcher sich mehr und mehr durch die Welt ausbreitet, hat sich angefangen zuerst unter dem Griechischen Himmel zu bilden“. Diese These von dem besonderen Einfluss des griechischen Klimas auf die griechische Kultur wird von Winckelmann eingehender erläutert: „...Eben so wirksam muß sich auch der Himmel und die Luft bey den Griechen in ihren Hervorbringungen gezeigt haben, und diese Wirkung muss der vorzüglichen Lage des Landes gemäß gewesen seyn. Eine gemässigte Witterung regierte durch alle Jahreszeiten hindurch, und die kühlen Winde aus der See überstrichen die wollüstigen Inseln im ionischen Meere, und die Seegestade des festen Landes [...]

Unter einem so gemässigten, und zwischen Wärme und Kälte gleichsam abgewogenen Himmel spüret die Creatur einen gleich ausgetheilten Einfluß desselben [...]²⁰

Der Gedanke von der Wichtigkeit des Klimas findet sich auch bei Montesquieu im 3. Teil. von *De L'Esprit des Lois* (1748) und er ist nochmals später in Herders Historismus zu finden²¹. Abgesehen von dem Widerspruch der winckelmannschen Kunsttheorie zwischen der Einzigartigkeit des Griechischen und seiner postulierten Vorbildlichkeit, also Wiederholbarkeit, konstituiert sich der winckelmannsche Griechenmythos aus den folgenden wichtigen Punkten: a. Die Kunst als Manifestation der Kultur eines Volkes, in ihrer historischen Einmaligkeit begriffen, lässt sich durch Betrachtungen geographischer und klimatologischer Natur erklären²². b. Die griechische Kunst ist als Nachahmung der Natur Ausdruck des „allgemeinen Schönen“ beziehungsweise des „vollkommenen Schönen“. c. Durch die Nachahmung der griechischen Kunst, deren vorzügliches Kennzeichen „eine edle Einfalt, und eine stille Größe“ ist, wird die Überwindung des Gegensatzes von Kunstschönem und Naturschönem verwirklicht. d. Die winckelmannsche Forderung „Zurück zu den Griechen“ im Zeichen „edler Einfalt und stiller Größe“ erinnert an die romantische Forderung Rousseaus „Zurück zur Natur“, indem die winckelmannsche Kunsttheorie die Natur mit der griechischen Kunst identifiziert. e. Die Natürlichkeit und die Einfachheit (Einfalt, simplicity) der griechischen Kultur und des griechischen Menschen werden durch die Lehre Winckelmanns der Künstlichkeit und der Kompliziertheit, die die moderne Zeit Winckelmanns (Barock und Rokoko) kennzeichnen, entgegengehalten²³.

Das berühmte Zitat Winckelmanns (*Gedancken über die Nachahmung der griechischen Werke*..): „Der einzige Weg für uns, groß ja, wenn es möglich ist, unnachahmlich zu werden, ist die Nachahmung der Alten [...] sonderlich der Griechen“, ist gedacht als Absage an die Modernität und begründete in Wirklichkeit eine neue Modernität. Das winckelmannsche Griechenparadigma war auch nicht national, sondern übernational gedacht,

εδώ για τα βαθειά και σκοτεινά διανοητικά οικοδομήματα, για τα συννεφιασμένα συστήματα, για τις πομπώδεις και μεγαλόστομες εξάρσεις, για τους αγέρωχους και βάνανσους χρωματισμούς. Θαρρείς πως ο τόπος μας διώχνει μακριά του ό,τι περιττό, ... και διατηρεί μονάχα την υπέρτατη ουσία της. εδώ όλα είναι απλά, τόσο όμορφα, τόσο βαθιά απλά, που η απλότητά τους ονομάστηκε θαύμα.“

18 Vitti, *H "γενια του τριαντα"* - ιδεολογία και μορφή, p. 200.

19 Κ. Θ. Δημαρά, *Ιστορία της Νεοελληνικής Λογοτεχνίας* (Αθήνα: Ίκαρος, 1975), p. 401: "Και όταν η Ελλάδα σιγά, παύει κάθε ΑΝΘΡΩΠΙΣΜΟΣ. Και όταν ο ΕΛΛΗΝ σιγά, καταργείται ο ΑΝΘΡΩΠΙΟΣ. Και όταν ο ΕΛΛΗΝ μιμῆται ΒΑΡΒΑΡΟΥΣ, αυτοκτονεί και ουκ ἔστιν ἐπὶ Γῆς ΕΛΛΗΝ. Και ουκ ἔστιν ἐπὶ Γῆς ΦΥΣΙΣ. Και ουκ ἔστιν ΠΝΕΥΜΑ. Και ουκ ἔστιν ὠραῖον."

20 Zitiert von Peter Szondi, *Poetik und Geschichtsphilosophie I, Antike und Moderne in der Ästhetik der Goethezeit* (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1974), p. 27.

21 Szondi, *Poetik*, p. 25. Vgl. Friedrich Meinecke, *Die Entstehung des Historismus* (München: R. Oldenbourg Verlag, 1965).

22 Szondi, *Poetik*, p. 22-35.

23 Manfred Landfester, Griechen und Deutsche: Der Mythos einer „Wahlverwandschaft“, in: Helmut Berding (ed.), *Mythos und Nation* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1996), p. 198-219.

und obwohl in Deutschland geschrieben, verweist es auf die Europäer. Von einer Erklärung des historischen Kontextes des winckelmannschen Griechenmythos abgesehen, soll der Beitrag dieses Mythos zu der konstruktiven Auseinandersetzung mit der griechischen Natur und Kultur unterstrichen werden, eine Auseinandersetzung, die die griechischen Dichter in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts zu einer Mythologie von der Transzendentalität der griechischen Natur führte. Die Transzendentalität des griechischen Volkes als Erbschaft der herderschen Lehre und der Romantik soll zunächst besprochen werden.

b. Die Transzendentalität des griechischen Volkes

Die Ästhetisierung des griechischen Volkes in der poetischen Mythologie der griechischen Dichter und Intellektuellen.

Giorgos Seferis erkennt die authentische griechische Kultur nur in der schöpferischen Tätigkeit des anonymen und analphabeten griechischen Volkes. Der einzige echt griechische Prosaist ist nach Seferis' Einschätzung der Freiheitskämpfer Makriyannis (1797-1864), der als Erwachsener (über dreißig Jahre alt) eines wenn auch mangelhaften, fast unlesbaren Schreibens kundig wird, um dadurch seine bittere Erfahrung den späteren Generationen zu vermitteln. Das analphabete griechische Volk bleibt dem griechischen Geist der Antike mehr treu als die gebildeten, der leeren Rhetorik dienenden Katharologen²⁴.

Die Bilder des griechischen Freiheitskampfes von 1821, die der naive Volksmaler Panagiotis Zografos malt, enthüllen nach Seferis' Meinung glänzende Aspekte der griechischen Volksseele²⁵.

Das griechische Volk ist die Zisterne (η Στέρνα)²⁶, aus der der Dichter die Bilder und die Symbole seiner Kunst schöpft. Den naiven ungebildeten Maler Theophilos (1860-1934) und den ungebildeten Freiheitskämpfer Makriyannis erkennt Seferis als seine bescheidenen Lehrer an.

Den griechischen Intellektuellen und den Politikern steht Seferis misstrauisch gegenüber. Den untauglichen und meist verdorbenen gebildeten Dienern des griechischen Staates hält Seferis das unverdorben, ungebildete griechische Volk, den Hellenismus (ο ελληνισμός) entgegen²⁷.

Odysseas Elytis spricht auch von der „Orthographie“ der griechischen Landschaft. Dieser „Orthographie“ gelingt es, nur der Volkssprache treu zu bleiben. Das griechische Volk hat seine authentische und den eigenen strengen grammatischen Regeln folgende Sprache bewahrt, ohne dass dieses Volk eine Schule besucht hat. Die gebildeten Gesetzgeber und Intellektuellen haben nach Elytis' Meinung die Kultur des griechischen Volkes verdorben und dieses stolze Volk in städtische kleinbürgerliche Bevölkerung verwandelt (*Τα δημόσια και τα Ιδιωτικά*)²⁸.

Der Architekt und Theoretiker Dimitris Pikionis (1887-1968) hält das neugriechische Volk für den einzigen Träger des echten Geistes der griechischen Antike. Dieses Volk als „beseelte Erde“ (έμψυχη γη) hat den göttlichen Keim der alten griechischen Tradition unversehrt behalten. Das griechische Volk wird kaum von Aufstieg und Niedergang betroffen. Dieses Volk steht durch Gottes Willen jenseits der Geschichte. Sprache, Rhythmus, Gestalt und Wesensart des ewigen griechischen Geistes werden in der Seele des neugriechischen

24 Σεφέρης, *Δοκιμές Α*, p. 217: „Μπορούμε να κάνουμε πολλές πικρές παρατηρήσεις πάνω στην άβυσσο που μπορεί κάποτε να χωρίσει τους μορφωμένους και τους καλλιεργημένους, από τη φωνή της ζωής, όταν σκεφτούμε πως για πολλούς αιώνες ο μόνος πραγματικός ποιητής που έχει το Γένος είναι ο ανώνυμος και αναλφάβητος λαός, και πως ο μόνος σπουδαίος πεζογράφος, που ξέρω εγώ τουλάχιστον, είναι πάλι ένας ταπεινός, που μαθαίνει λίγα γράμματα στα τριάντα τόσα του χρόνια – Ο Μακρυγιάννης. Και το πιο παράξενο είναι ότι αυτοί οι αγράμματοι συνεχίζουν πολύ πιο πιστά το αρχαίο ελληνικό πνεύμα από την απέραντη ρητορεία των καθαρολόγων, που καθώς είπα, δεν είναι τίποτε άλλο παρά ένα ακατάλυτο φίμωτρο...“

25 Σεφέρης, *Δοκιμές Α*, p. 239.

26 Γ. Σεφέρης, *Ποιήματα*¹⁵ (Αθήνα: Ίκαρος, 1985), p. 35 (η Στέρνα, 1932): „εδώ στο χώμα ρίζωσε μια στέρνα/ μονιά κρυφού νερού που θησαυρίζει...“

27 Σεφέρης, *Χειρόγραφο 41* (Αθήνα: Ίκαρος, 1980), p. 14: „Στην πολιτική μου ζωή ένιωσα τις περισσότερες φορές, μεγάλη αηδία. Όμως ποτέ δεν έπαψα να δίνω μ' όλη τη θερμότητα της καρδιάς μου, την πίστη μου στον ελληνισμό... Τον ελληνισμό τον έβλεπα να κατέχει ένα πολύ μεγάλο χώρο. Όσο για τους σύγχρονους ελλαδικούς φορείς του, αισθανόμουν πως τον υπηρετούσαν καλύτερα οι ασπούδαχτοι από τους σπουδασμένους. Τους τελευταίους τους πρόσεξα πολύ και τους βρήκα χαλασμένους τις περισσότερες φορές. Αντίθετα, μου έτυχε να συναντήσω ανάμεσα στο λαό πραγματικούς άρχοντες.“

28 Ελύτης, *εν λευκώ*, σελ. 340: „είναι μια γλώσσα με πολύ αυστηρή γραμματική, που την έφκιασε μόνος του ο λαός, από την εποχή που δεν επήγγαινε ακόμη σχολείο. Και την τήρησε με θρησκευτική προσήλωση κι αντοχή αξιοθαύμαστη, μέσα στις πιο δυσμενείς εκατονταετίες. Όσοι ήρθαμ' εμείς με τα διπλώματα και τους νόμους, να τον βοηθήσουμε. Και σχεδόν τον αφανίσαμε. Από το ένα μέρος του φάγαμε τα κατάλοιπα της γραφής του και από το άλλο του ροκανίσαμε την ίδια του την υπόσταση, τον κοινωνικοποιήσαμε, τον μεταβάλαμε σε έναν ακόμα μικροαστό, που μας κοιτάζει απορημένος από κάποιο παραθυράκι κάποιας πολυκατοικίας του Αιγάλεω.“

Inhalt THETIS 9

Vorwort	5
In Memoriam Heinrich Chantraine	7
ANTIKE	
Matthias Steinhart: <i>Kultmaske oder Rhyton? Zur Frage der Rekonstruktion des mykenischen Stierkopffragments von Epidauros</i>	9
Hans v. Steuben: <i>Raum und Gegenstand, Teil II</i>	21
Martha Weber: <i>Der korinthische Helm ohne Busch als Strategenhelm</i>	49
Gerfried Christian Mandl: <i>Die Lage von Epikurs Garten in Athen</i>	61
Maria Xagorari-Gleißner: <i>Tyche, Muse oder Nymphe? Brunnenfiguren aus Messene</i>	75
Heinrich Chantraine: <i>Varus oder Germanicus? Zu den Fundmünzen von Kalkriese</i>	81
Matthias Steinhart: <i>Tyrannenhaus und Kaiserkult. Zu einer angeblich römerfeindlichen Bemerkung bei Pausanias</i>	95
Reinhard Stupperich: <i>Zypern in der Antike. Veranstaltungen und Tagungen der letzten Zeit</i>	97
MITTELALTER - BYZANZ	
Reinhard Stupperich: <i>Das griechische Erbe im frühmittelalterlichen Mitteleuropa. Zu den jüngsten Mittelalter-Ausstellungen in Deutschland</i>	105
NEUZEIT	
Egon W. Scherer: <i>Georg Ludwig Ritter von Maurer. Leben und Werk des Rechtsgelehrten Georg Ludwig von Maurer, Sohn eines protestantischen Pfarrers aus Erpolzheim</i>	125
Alexander Papageorgiou-Venetas: <i>Stadt- und Landschaftsbilder aus Griechenland: Die Aquarelle des Architekten Ludwig Lange (1808-1868)</i>	133
Dimitrios Vlachos: <i>Die griechische Identität zwischen Ästhetik und Ideologie</i>	141
Reinhard Stupperich: <i>Lions Home. Das Wiedererstehen eines Hauses in der Altstadt von Nikosia</i>	149
Andreas Cl. Sofokleous: <i>The First Cypriot Newspapers and the British Administration</i>	155
Johann Benos: <i>Ioannis Metaxas: Psychogramm eines Diktators</i>	159
ZEITGESCHICHTE	
Rolandos Katsiaounis: <i>An Overview of Social and Ideological Aspects of Collaboration in Greece, 1941-1944</i>	173
Heinz A. Richter: <i>Militärische Interventionen in Europa vor und während des Kalten Kriegs: Der Fall Griechenland</i>	179
John Sakkas: <i>The Experience of the Civil War (1946-49) in a Greek Village</i>	187
Alexander Jossifidis: <i>Beloianisz</i>	197
G. R. H. Wright: <i>A Reminiscence of the Unpublished Excavations Conducted by the Ashmolean Museum at Euesperides in Cyrenaica 1952 - 54</i>	201
Özdemir Özgür: <i>The Cultural Aspects of the Cyprus Problem</i>	205
Niels Kadritzke: <i>Die letzte Chance für eine Zypern-Lösung: Der Schlüssel liegt in Ankara</i>	219
Heinz A. Richter: <i>AKEL - Kommunistische Partei Zyperns</i>	239
DOKUMENTATION	
Griechenland:	
Yolanda Terenzio: <i>Athens 1940-1945: A Personal Testimony</i>	247
Zypern:	
Zeitdokumente	264
NEUERSCHEINUNGEN	267
SUMMARIES	301

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an:

BIBLIOPOLIS
Schulpatt 13
D - 59 519 Möhnensee-Wamel
Tel. 02924/2781 Fax 02924/2757 bibliopolis@web.de
www.bibliopolis.de